

Rechnungshof rügt Campus-Neubau

HAWK und der damals zuständige Finanzminister Hartmut Möllring weisen Kritik zurück

VON THOMAS WEDIG
UND RAINER BREDÄ

HILDESHEIM. Der Niedersächsische Landesrechnungshof kritisiert in seinem gestern veröffentlichten Jahresbericht die Umstände, unter denen der 46 Millionen Euro teure Campus-Neubau der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) entstand. Die HAWK weist die Vorwürfe entschieden zurück – ebenso wie der Hildesheimer Hartmut Möllring, der als früherer Fi-

nanzminister entscheidende Weichen für die Verwirklichung des Projektes stellte.

Bei der Abwicklung des Projektes habe es „eine Reihe von Unstimmigkeiten gegeben“, fasst der Rechnungshof seine Bedenken zusammen. So habe die Hochschule zunächst nur geplant, eine Fakultät, die über mehrere, teilweise marode Gebäude verstreut war, auf dem Gelände der Mackensen-Kaserne zu konzentrieren. Größere Bauten hätten damals weder die Hochschule noch das Ministerium angestrebt. Als die Unter-

nehmensgruppe Lüder der Hochschule angeboten habe, am Weinberg einen kompletten Campusneubau zu errichten, hätten sich Hochschule und Landesregierung auf diese Lösung festgelegt, ohne den Bedarf für einen Neubau oder Alternativen ernsthaft zu prüfen.

Ein weiterer Kritikpunkt: Das Land habe den Auftrag für das Bauprojekt „freihändig“ an den Investor vergeben und dies damit begründet, dass das Angebot „alternativlos“ sei. Den zuständigen Stellen sei außerdem für die abschließende Prüfung des umfangreichen Vertragswerkes nur eine „äußerst kurze Frist“ eingeräumt worden. Schließlich bemängelt der Rechnungshof noch, dass die mit dem Neubau verbundene Verpflichtung der Hochschule, angemietete Immobilien aufzugeben, bis heute nicht vollständig umgesetzt worden sei. Im Gegenteil: Die Hochschule bewirtschaftete heute rund 4500 Quadratmeter Nutzfläche mehr als zuvor.

Für Möllring gehen die Vorwürfe völlig ins Leere – das Land habe sich keineswegs vom Investor blenden lassen, sagt er. Vielmehr habe es eine europaweite Ausschreibung gegeben, um zu ermitteln, ob jemand in der Nähe der HAWK-Zentrale am Hohnsen die Standorte der Hochschule konzentrieren könne. Dabei sei nur Lüder herausgekommen: „Er hatte das Grundstück am Weinberg nun mal – und der Lamberti-Friedhof kam nicht in Frage.“ Ein Gutachter habe dann extra noch geprüft, ob angesichts nur eines Bewerbers eine freihändige Vergabe in Ordnung sei. „Und das

war so.“

Im übrigen habe er als Minister das Staatliche Baumanagement ausdrücklich gebeten, dass der ganze Vorgang besonders intensiv begleitet werde. Denn in Hildesheim sei doch bekannt, dass er Gustav Lüder gut kenne. „Ich habe gesagt: Seht euch das bloß alles zweimal an.“

Die HAWK zeigt sich indessen in einer Stellungnahme „sehr verwundert“ darüber, dass der Rechnungshof trotz vorgelegter Daten zu seinen Schlüssen gekommen ist: Es gebe im Prüfbericht „erhebliche unzutreffende Feststellungen“. Darauf hätten auch das Wissenschaftsministerium und das Finanzministerium hingewiesen.

Die HAWK erinnert daran, dass die Hochschule vor knapp zehn Jahren noch auf 16 Gebäude im Stadtgebiet verstreut war. Labore und Werkstätten entsprachen zum Teil nicht den rechtlichen Bestimmungen. Neue Räume mussten her – ein neuer Standort in der Kaserne hätte „Streuliegenschaften“ allerdings nur noch vermehrt, gibt die HAWK zu bedenken.

Der Rechnungshof geht in seinem Jahresbericht noch auf zwei andere Hildesheimer Einrichtungen ein: Zum einen habe sich das Modell der Stiftungshochschulen nicht bewährt, das auch an der Universität in Hildesheim praktiziert wird. Zum anderen seien die Ausbildungsangebote im Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte nicht ausgelastet.

Seite 22: Land lässt Inventar verrotten



Für 46 Millionen Euro entstand der neue HAWK-Campus am Weinberg. Die Direktvergabe an die Unternehmensgruppe Lüder steht nun in der Kritik.

Foto: Gossmann